

TRANSKRIPTION PODCAST SIEMENSSTADT CALLING #3

- NACHBARSCHAFT UND INTEGRATION -

Helmut Kleebank

Ja, vieles muss entwickelt werden und steht einfach auch noch nicht fest. Aber ich finde, im Moment ist das eigentlich ein ganz gutes Gleichgewicht.

Sarah Tietze

Willkommen bei Siemensstadt Calling, dem Siemensstadt Podcast. Ein Podcast für alle, die sich für Technologien im urbanen Umfeld, Stadtentwicklung und smartes Bauen interessieren und für alle die, die der Entwicklung des Zukunftsortes Siemensstadt entgegenfiebern. Ich bin eure Moderatorin, Sarah Tietze-Kamya und gemeinsam mit Stefan Kögl, dem General Manager der Siemensstadt, stellen wir euch hier alle Hintergründe zur Siemensstadt vor. Seid gespannt! In unserer heutigen Episode geht es um die regionale Sicht auf das Entwicklungsprojekt. Wie verändert der zukünftige Smart Campus den Bezirk Spandau und welche Vorteile kann das für die direkte Nachbarschaft in der Siemensstadt bringen?

Sarah Tietze

Mit wem könnte ich das besser diskutieren als mit dem Bezirksbürgermeister von Spandau, Helmut Kleebank, und dem Leiter des Projektes Siemensstadt, Stefan Kögl? Hallo Herr Kleebank, hallo Stefan, schön, dass wir heute gemeinsam hier sind.

Helmut Kleebank

Hallo!

Stefan Kögl

Hallo Sarah.

Sarah Tietze

Herr Kleebank, meine erste Frage geht an sie. Wir wollen sie noch ein bisschen besser kennenlernen. Als Berliner kennt man sie schon ganz gut. Ich weiß, sie sind Bezirksbürgermeister und Quereinsteiger. Sie haben Physik und Mathematik studiert auf Lehramt, haben als Lehrer gearbeitet, danach als Schulleiter. Und jetzt sind sie Bezirksbürgermeister. Sie haben eine große Familie und sind ein absoluter Spandau-Fan. Wir wollen aber noch mehr wissen. Uns interessiert: konnten sie in den letzten Jahren als Bezirksbürgermeister Spandau wirklich aktiv mitgestalten?

Mich interessiert auch ganz besonders, warum Spandau? Was macht da die Faszination dieses Stadtteils, dieses Bezirks für sie aus?

Helmut Kleebank

Ich fange mal mit der zweiten Frage an. Spandau ist für die Spandauerinnen und Spandauer ich sage es mal: die schönste Stadt Berlins. Das spiegelt auch gleich so ein bisschen das Selbstbewusstsein wider, mit dem wir von Spandau sprechen. Und ich glaube, das Wichtigste ist die hohe Identifikation mit dem Bezirk. Wir sind ja anders als viele andere Bezirke, kein Fusionsbezirk, sondern Spandau hat es in dieser Konstellation viele Jahrhunderte gegeben. Das macht sich auch bemerkbar. Was ist besonders hervorzuheben? Wir haben natürlich wahnsinnig viel Grün, Wald, etliche Landschaftsschutzgebiete, mehrere Grünzüge, die sozusagen quer durch den Bezirk im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt worden sind. Und wir haben mit der Havel natürlich wahnsinnig viele Wassersport-Möglichkeiten und das alles zusammen macht eine sehr hohe Lebensqualität aus. Dazu kommen natürlich noch ein paar andere schöne Räume wie die Altstadt, die Zitadelle oder auch der Park in Kladow, Neukladow genannt. Das alles sind Dinge, die eine hohe Lebensqualität ausmachen. Und ich glaube, das trägt auch dazu bei, dass die Spandauerinnen und Spandauer sich sehr stark mit ihrem Bezirk identifizieren und deswegen auch, ich sage mal, immer versuchen in Spandau zu bleiben, da auch ihren Arbeitsplatz zu finden und viele andere Dinge. Das ist der Reiz. Und das ist, wenn ich auf Ihre erste Frage zurückkomme, natürlich der Auftrag, den man als Bezirksbürgermeisterin und Bezirksbürgermeister hat. Diese hohe Lebensqualität auch zu erhalten, auch trotz aller Wachstums- und Veränderungsprozesse, die natürlich auch Spandau mitmacht. Bei allen Krisen, die wir erlebt haben oder auch gerade erleben, ist es diese hohe Lebensqualität, die den Menschen außerordentlich wichtig ist. Und ich glaube, dass uns das in den letzten Jahren auch sehr gut gelungen ist. Wir haben ja schon über Wachstums- und Veränderungsprozesse, das habe ich ja kurz angedeutet, gesprochen. Hier kommt es darauf an, dass neue Quartiere eben so gestaltet werden, dass sie sich in das Vorhandene gut einfügen, dass das, was geschätzt und gemocht wird, dass das erhalten bleibt und dass sozusagen die Verknüpfung zwischen diesen Quartieren gut stattfindet und dass aber auch die möglicherweise sich andeutenden Probleme gelöst werden. Verkehrs-Thematik ist da ganz oben mit dabei. Und ich glaube, dass uns das in den vergangenen Jahren gut gelungen ist. Was neue Quartiere betrifft, ist es uns aber auch, glaube ich, schon ziemlich gut gelungen, was vorhandene Quartiere betrifft. Wir haben nämlich seit vielen Jahren schon den Stadtumbau West im "Falkenhagener Feld". Wir haben ihn neu dazubekommen in "Heerstraße Nord".

Jeweils mit etwa 100 Millionen Euro Förderkulisse und wir haben mit etwa 50 Millionen Euro Förderkulisse den städtebaulichen Denkmalschutz für die Altstadt. Das heißt, wir werden alle öffentlichen Räume, die intensiv genutzt sind, ertüchtigen wir nach und nach. Wir ertüchtigen die Institutionen, die es dort gibt. Wir gestalten den Raum barrierefrei und mit viel Grün, mit Sitzgelegenheiten und vieles mehr. Und bei der Siemensstadt, was sich da tut, kommen wir ja auch noch drauf.

Sarah Tietze

Das heißt, als Schulleiter konnten sie ihre Schule aktiv gestalten und genauso können sie heute als Bezirksbürgermeister dem Bezirk Gestalt geben?

Helmut Kleebank

So kann man das im Grunde zusammenfassen. Zur Gestaltung des Bezirks gehört aber beispielsweise auch die Schulnetzplanung, d. h. die Frage: Wo entstehen neue Schulen? Wo müssen vorhandene Schulen erweitert werden? Und das ist schon eine großartige Aufgabe.

Sarah Tietze

Stefan, von der Gestaltung Spandaus mal zur Gestaltung der Siemensstadt, was ja auch mit deine Aufgabe ist. Siemensstadt, das ist ein Stadtteil Spandaus. Also ein Teil in Spandau. Wie sieht es da denn heute aus? Gibt's da Ecken, die heute schon besuchswert sind?

Stefan Kögl

Ja, natürlich. Also, es gibt das UNESCO-Weltkulturerbe der Wohnsiedlungen in Berlin und da gehört auch die Siemensstadt Wohnsiedlung dazu, die mal ursprünglich für die Mitarbeiter geplant und gebaut wurde und das ist architektonisch eine Ikone, muss man sagen. Es sind ja sehr viele Häuser von sehr bekannten Architekten. Und jetzt gerade sowieso für Fachleute, denke ich, sehr interessant. Aber viel wichtiger ist, denke ich, dass man dort sieht, dass die Architektur schon eine wichtige Rolle spielt in der Qualität. Weil, wenn man dort durchläuft, merkt man eine sehr offene, angenehme Atmosphäre. Die Maßstäbe stimmen, so würde ich es mal sagen, man fühlt sich eigentlich wohl dort. Es ist sehr viel grün, wenn man sich dort im Außenraum bewegt. Und von den Spandauern und den Siemensstädtern wissen wir ja auch, dass sie sehr gerne auch dort leben und wohnen. Also auch die Qualität im Innenraum in den Häusern scheint sehr hoch zu sein. Wir konnten dort auch mal eine Wohnung anschauen, aber das ist natürlich etwas anderes, als wenn man dort tatsächlich lebt.

Insofern gibt es sehr, sehr hohe Qualitäten und da sind wir natürlich im Projekt auch gefordert, daran anzuknüpfen und eben auch diese Offenheit herzustellen zwischen diesen Bereichen. Was vielleicht noch ein interessantes Thema war. Wir haben uns dann auch alte Bilder angeschaut. Wir haben dort eine Führung gemacht letzte Woche. Und diese alten Bilder, von vor über 100 Jahren teilweise, da sind die Straßen alle ohne Autos und interessant ist, die wurden dann aber doch schon so groß gebaut, dass sie funktionieren. Aber der Raum war natürlich ein anderer, wenn dort kein Auto steht. Heute sind dort die Bürgersteige voll und überall, wo es geht, parken die Autos. Also es sind sehr, sehr viele Autos. Und wir entwickeln jetzt einen neuen Stadtteil oder eine Ergänzung, wo wenig Autos sein sollen. Also das Interessante ist wirklich, dann auch mal zu sehen, was bedeutet das? Und dadurch soll natürlich das öffentliche Leben auch noch attraktiver werden, als es vielleicht in zugeparkten Bürgersteigen stattfindet im Moment.

Sarah Tietze

Du hast gerade gesagt, dass die Leute in der Siemensstadt heute schon sehr gerne leben. Das ist ein schönes Lebensgefühl ist, das dieser Stadtteil auch ausdrückt. Gibt das eine Erwartung auch an das Projekt, das du mitgestaltest, die Siemensstadt 2.0?

Stefan Kögl

Ja, natürlich. Wie ich sagte, natürlich ist unser Projekt jetzt eine Ergänzung. Es ist ja nicht auf der grünen Wiese, was Neues, sondern es ist ein Teil. Es ist ein großer Teil mit 70 Hektar. Aber Siemensstadt an sich ist deutlich größer und ist auch sehr stark geprägt von der Industrie. Das muss man schon sagen. Und ich sage mal alten, oft auch Siemens Verwaltungsgebäuden aus vor 100 Jahren, sehr große Gebäude, also auch was die Maßstäblichkeit angeht. Und das jetzt in großen weiten Teilen zu öffnen und den Raum der Stadt zurückzugeben, da ist es natürlich auch wichtig, die Qualität zu schaffen. Dass es auch attraktiv wird und die Menschen da genauso gerne leben wollen. So würde ich es mal ausdrücken wollen.

Sarah Tietze

Ja, da sind wir ja schon mittendrin im Thema. Wie gehen denn die Siemensstädter mit dieser Entwicklung um? Wie schafft man es, das, was Stefan Kögl eben angesprochen hat, dass das Entwicklungsprojekt wirklich Teil der Siemensstadt wird?

Helmut Kleebank

Ja, die Siemensstädterinnen und Siemensstädter sehen natürlich, dass sich um sie herum die Stadt verändert. Auch der Stadtteil Siemensstadt verändert sich jetzt schon.

Und solche Veränderungen in der Größenordnung, wie sie anstehen: Schließung des Flughafens Tegel, Insel Gartenfeld, jetzt auch noch Siemensstadt 2.0. Das ruft natürlich erst mal Verunsicherung hervor. Ich finde das auch erstmal total normal, weil da viele Fragezeichen sind. Wie wird das eigentlich? Was für Menschen kommen denn da? Was hat es für Auswirkungen auf mich? Schließen vielleicht die Geschäfte vor meiner Haustür? Was wird das mit den Cafés oder den Freizeitmöglichkeiten machen, die mir jetzt zur Verfügung stehen? Haben wir vielleicht Karawanen von Joggern durch unseren Park, der eigentlich so schön ruhig ist und geeignet ist, um mit dem Hund spazieren zu gehen? Solche Fragen stellen sich. Das ist erst einmal ganz normal. Aber es ist natürlich auch die Erwartungshaltung damit verbunden, dass Arbeitsplätze gesichert werden, dass Neue entstehen. Also, das ist ja auch der ausgesprochene Ansatz, weil alle wissen natürlich, ohne Arbeit funktioniert das normale Leben auch nicht. Das ist wichtig, dass wir da Wertschöpfung generieren - um mal den Begriff zu benutzen. Und diese Kombination hält sozusagen - also dieses Gefühl aus Verunsicherung, aber auch da ist eine Chance und Erwartungshaltung finde ich gut - die Waage. Und unterstützt wird das Ganze ja auch noch durch die vielfältige Öffentlichkeitsarbeit, die gemacht wird. Also ich glaube, dass zumindest alle sich ganz gut informiert fühlen. Immer natürlich wissend, dass ist ein Arbeitsstand. Das Projekt muss vorwärtsentwickelt werden. Wir können noch nicht alle Fragen beantworten. Das machen Herr Kögl und ich ja auch immer wieder deutlich, wenn wir nach Dingen gefragt werden. Ja, vieles muss entwickelt werden und steht einfach auch noch nicht fest. Aber ich finde, im Moment ist das eigentlich ein ganz gutes Gleichgewicht.

Sarah Tietze

Wir haben jetzt viele positive Sichten auf Spandau, auf Siemensstadt gehört. Wo drückt denn der Schuh in Siemensstadt heute? Gibt es Punkte, wo auch das Entwicklungsprojekt nochmal Nachhilfe bieten kann? Ein bisschen Anschub geben?

Helmut Kleebank

Das Projekt hat schon Anschub gegeben. Ich will mal versuchen, wenige Beispiele zu nennen. Das Thema Verkehr ist auch in der Siemensstadt eines. Die Nonnendammallee ist regelmäßig überlastet zur Hauptverkehrszeit. Hier ist ja die avisierte Wiederinbetriebnahme der Siemensbahn ein wirklich großer Punkt. Vielleicht ein zweiter noch kurz angesprochen. Die Stadtteile Siemensstadt und Haselhorst, Haselhorst tangiert das ja auch noch ein bisschen mit sozusagen, haben bisher auch ein bisschen darunter gelitten, dass sie eben nicht zum Stadtumbaugebiet gehört haben.

Das heißt, wir hatten wenig Fördermöglichkeiten, um öffentliche Infrastruktur aufzuwerten, aufzuhübschen, neue Impulse zu setzen oder auch Vorhandene zu verstärken. Das ist jetzt anders. Das heißt, wir erwarten tatsächlich Fördermittel für das Umfeld von Siemensstadt 2.0. Man kann sich diese Förderkulisse so wie einen Halbkreis von Osten über Norden Richtung Westen drumgelegt vorstellen, sozusagen. Da lief jetzt auch eine große Bürgerbeteiligung. Wir sind dabei, ein integriertes Stadtentwicklungskonzept aufzustellen. Da wird es auch darum gehen, welche Sportmöglichkeiten kann man ertüchtigen, wiederherstellen? Wie ist es mit den Parks und den Grünflächen? Kann man da Sportgeräte im öffentlichen Raum platzieren? Was ist mit Jugendfreizeiteinrichtungen? Also die ganze Palette im Grunde von Stadtumbau ist aufgerufen. Und das hat natürlich auch ein bisschen den Hintergrund, dass sich dieser Stadtteil insgesamt so verändern wird. Und das empfinde ich als eine große Bereicherung. Ein weiteres Lebensgefühl ist natürlich auch die Angst vor Verdrängung. Das ist ja ein Phänomen, das es in weiten Teilen Berlins auch gibt. Der Mietendeckel hat da erstmal ein bisschen die Luft rausgenommen. Wie langfristig muss man erst nochmal abwarten. Aber das ist natürlich auch ein bisschen ein Gefühl: okay, jetzt wird der Stadtteil aufgewertet, was bedeutet das für unsere Mieten? Kommen jetzt irgendwelche Immobilienhaie, die hier die Bestände aufkaufen? Hinterher Eigentumswohnungen daraus machen oder die Preise durch die Decke schießen lassen? Und diese Ängste muss man durchaus ernst nehmen und man muss Methoden finden, auch diese Negativentwicklung, die wir alle ja nicht wollen, auch ein Stückweit zu bekämpfen. Wie gesagt, der Mietendeckel ist so ein Instrument. Er kann aber nur temporär, wenn überhaupt - das wissen wir ja alle noch nicht - er greift, wenn überhaupt nur temporär, d.h. das Land Berlin wird Methoden entwickeln müssen, dem entgegenzuarbeiten.

Sarah Tietze

Ich würde gerne mal das Thema Mobilität herausgreifen, aus den vielen Aspekten, die sie genannt haben. Stefan, wie entgegnet dem denn Siemens? Wie ist denn das Mobilitätskonzept hinter der Siemensstadt 2.0?

Stefan Kögl

Also, wesentlich ist zunächst einmal, dass wir in der Ur-Vereinbarung mit dem Senat und dem Bezirk in 2018 schon das Thema Mobilität verankert haben als eines der Kernthemen, das zukunftsorientiert sein muss. Und auch dieser Stadtteil auch entsprechend funktionieren muss. Die Siemensbahn wurde schon genannt von Herrn Kleebank, also einer der wesentlichen Bestandteile. Als zweites immer zu nennen ist, dass wir natürlich schon eine sehr gute U-Bahn Anbindung haben.

Das ist ein wesentlicher Faktor natürlich für so einen Standort. Was im Moment gerade geschieht, ist, dass wir die Verkehrsströme zum heutigen Zeitpunkt untersucht haben, auch gutachterlich untersucht haben und es Konzepte gibt, wie das funktionieren kann. Und ich kann zumindest schon mal sagen, dass es funktionieren wird. Also es gibt da eben auch deutliche Veränderungen. Wichtig zu berücksichtigen ist: wir haben ja nicht morgen diesen Stadtteil mit einer Millionen Quadratmeter entwickelt und es sind heute ja auch schon 450 000 Quadratmeter da. Das heißt, es wird sich über die nächsten Jahre entwickeln. Eines der Kernthemen ist der Individualverkehr, also die gesamte Logistik und alles, was die Produktion angeht, verändert sich nicht, sondern wird eher optimiert in den nächsten Jahren. Aber der Individualverkehr, und der geht tendenziell eher zurück... Also wir müssen natürlich nach heutigen Maßstäben und Gesetzeslage die Grundlagen errechnen, und haben wir auch gemacht, und auch zur Verfügung stellen. Aber wenn wir jetzt mal in den nächsten Jahren schauen, wie sich das entwickelt, in den nächsten fünf und zehn Jahren, wissen wir alle, dass sich das deutlich verändern wird. Und wir gehen davon aus, dass der Bedarf von der Bevölkerung gar nicht so da sein wird in zehn Jahren mehr. Und grundsätzlich ist auch das Konzept so, dass es innerhalb dieses Areals nur sehr niedrige Geschwindigkeiten geben wird. Also entweder 10 oder 30 Stundenkilometer maximal. Wir sind in intensiven Gesprächen oder auch Entwicklungen, muss man sagen, zu zukunftsorientierten Verkehrssystemen. Ein wichtiger deutscher Begriff dabei ist in Anführungszeichen "Demand/response-shuttle". Also auf Deutsch: man wird mit einer App ein Gefährt rufen können und das kommt dann individuell hingefahren. Es können aber auch Busse sein, die mehrere abholen, die womöglich auch schon autonom fahren werden. Ob in 10 Jahren kann ich nicht so genau sagen. Aber natürlich wird es in diese Richtung gehen und die Entwicklung zeigt auch, dass es möglich sein wird. Und noch ein Satz: Wenn wir dann überlegen, dass das über 10 Jahre dauern wird, bis dieser Stadtteil überhaupt fertig ist und wir mal 20 Jahre ansetzen dürfen, um zu sagen, dann wird dort das Leben funktionieren müssen, dann ist es allein von der technologischen Entwicklung ein gewaltiger Zeitraum, in dem... Also das ist eigentlich die größte Herausforderung für uns an allen Stellen, muss ich sagen Wir müssen ja beantworten, wie es in 20 Jahren sein wird. Und jetzt schauen wir mal 20 Jahre zurück, da gab es noch nicht mal ein Smartphone. Also, das ist ja mal ein guter Vergleich, in die Vergangenheit zu gucken. Deshalb es ist eine interessante Aufgabe.

Sarah Tietze

Sehr, sehr spannend. Was gibt's da für Methoden, in die Zukunft zu schauen? Wie baut man eine Stadt heute für die Welt von morgen?

Stefan Kögl

Also, zumindest ist das meine Vorgehensweise. Das Entscheidende ist, die Dinge gut zu analysieren, wie sie aktuell sind, natürlich auch zu schauen, was es für Möglichkeiten vermeintlich gibt. Dann braucht man natürlich Phantasie, man braucht Intuition und dann braucht man Entscheidungswille und Durchhaltevermögen. Also eine der Kernaufgaben ist, es bis dahin auch Entscheidungen zu treffen und die auch fortzuführen. Und die Dinge anzugehen. Das ist ja eigentlich ein Kernthema, wenn man jetzt in die Zukunft schaut. Das ist die Ur-Aufgabe dieses Projektes. Also man könnte den Standort so lassen, der wird ja auch funktionieren. Aber es ist davon auszugehen, dass es immer schwieriger wird, in diesen alten Gebäuden zu produzieren und immer weniger Substanz da ist, die denn auch Qualität hat. Und das Thema ist, es anzugehen, zu investieren, sich Gedanken zu machen und die Dinge natürlich auch zu verändern. Und das ist eine der Kernaufgaben.

Sarah Tietze

Hast du hierzu noch ein konkretes Beispiel, Stefan?

Stefan Kögl

Ja. Nehmen wir die Elektroladesäulen für die Autos. Heute ist die Tendenz: ich mache möglichst viele, weil ja die Ladezeit so lang ist. Die Ladezeiten werden aber immer kürzer. Wir haben heute schon Autos mit sehr starken Akkus, die in 20 Minuten 80 Prozent laden. Also jetzt denke ich mal 10 Jahre weiter, und da bin ich überzeugt, die Autos werden in wenigen Minuten sehr vollgeladen sein. Also vielleicht auch induktiv. Also welche Infrastruktur entscheiden wir jetzt? Ladesäulen auszurollen? Vielleicht in den nächsten Jahren werden wir sie für die ersten Quadratmeter brauchen. Aber auf das Gesamtprojekt gesehen, werden wir sie nicht brauchen, da bin ich überzeugt. Und das ist das Spannungsfeld, in dem wir uns bewegen. Weil es muss natürlich auch in den nächsten fünf Jahren auch funktionieren. Aber das ist ein konkretes Beispiel, an dem wir eben arbeiten.

Sarah Tietze

Sehr spannendes Szenario, wie die Zukunft der Mobilität in der Siemensstadt mit der Siemensstadt gestaltet wird. Herr Kleebank, sie haben gerade auch noch den Wohnungsmarkt angesprochen, haben gesagt, auch hier sind Ängste, Herausforderung. Nochmal ganz konkret. Wie sieht die Wohnungssituation aktuell in Siemensstadt aus?

Helmut Kleebank

Naja, ganz aktuell haben wir natürlich eine oder hatten wir eine eher entspannte Wohnsituation. Wir wissen schon von Immobilien-Verkäufen. Das gibt's aber natürlich quer durch die Stadt. Würde ich jetzt auch gar nicht sagen, dass das so besonders ist. Wichtig ist nur, mit welchen Instrumenten können wir diese Situation für die Menschen halten, um Verdrängungssituation zu verhindern? Der Mietendeckel hat zumindest mal den exorbitanten Mietenanstieg ausgebremst und eingefroren. Die Frage ist nur wie wird hinterher, wenn der Mietendeckel ausläuft, das ist ja ein Instrument, das immer befristet ist, ob es mal verlängert werden kann, muss man nochmal sehen, aber sicherlich nicht bis auf Dauer. Das wird so nicht funktionieren. Insofern wird das Land sich hier Methoden überlegen müssen. Meine favorisierte Variante ist immer möglichst viel Eigentum bei den städtischen Wohnungsunternehmen. Das denke ich auch, ist ein Thema für die Siemensstadt 2.0. Auch hier finde ich, sollte ein großer Anteil bei einem der städtischen Unternehmen platziert werden, bei welchem jetzt auch immer. Und natürlich ein Anliegen, das sich in der Siemensstadt auch gut realisieren ließe, wäre die Einbindung von genossenschaftlichen Bauen. Auch das ist ja eine Wohnform, die sehr dauerhaft bezahlbare Mieten sichert, weil die Genossinnen und Genossen der Genossenschaft ja selbst darüber entscheiden, wie ihre Mieten aussehen sollen. Und da es hier ja eine Vergabe geben wird durch Siemens vermutlich, gibt's da ja auch Steuerungsmöglichkeiten und die sollten wir nutzen. Hier soll ja auch das Berliner Modell angewendet werden. Finde ich eine sehr vernünftige Vereinbarung, die gleich von Anfang an Bestand hatte, sodass ich davon ausgehe, es wird eine Mischung geben, die sich auch gut in eine gemischte Siemensstadt einfügen wird.

Sarah Tietze

Stefan, wird es diese Mischung geben?

Stefan Kögl

Ja, ich kann es nur so bestätigen. Wir sind auch im engen Austausch mit Wohnungsbaugesellschaften. Man muss auch sagen, wir sind von Siemens nicht die Spezialisten für Wohnungsbau und wollen auch gar nicht diesen Anspruch erheben. Insofern haben wir ein hohes Interesse daran, hier mit Experten zusammenzukommen. Und jetzt, gerade auch in Bezug auf Mietpreisgebundenen Wohnungsbau sind die Wohnungsbaugesellschaften natürlich die, die die Erfahrung haben. Und insofern ist davon auszugehen, dass es da entsprechende Verbindungen geben wird und auch diese Dinge so umgesetzt werden.

Sarah Tietze

Damit haben wir die Themen Mobilität, Wohnen bearbeitet. Mich interessiert noch ganz besonders: Wie sieht die Bildung in Spandau, in Siemensstadt aus? Da könnten wir wahrscheinlich keinen besseren Experten als sie Herrn Kleebank hier haben. Wie sieht das Bildungsnetzwerk in Siemensstadt, in Spandau aus? Wie viele Schulen gibt es? Gibt es da Handlungsbedarf?

Helmut Kleebank

Es gibt durch den großen Zuzug auch jetzt schon erheblichen Handlungsbedarf. Aus der Siemensstadt 2.0 erwächst noch etwas mehr, insbesondere im Bereich Grundschule. Da kommen wir vielleicht auch noch drauf, dass wir da einen Standort vorbereiten. Aber insgesamt werden wir in Spandau - ich sag mal nur eine Zahl vielleicht - im Bereich der Sekundarstufe 1, das sind die Klassen 7 bis 10 werden wir insgesamt 16 zusätzliche Klassenzüge brauchen. Das sind etwa 4 zusätzliche Oberschulen. Wir werden auch zusätzliche Oberschulen bauen, aber wir werden auch vorhandene ertüchtigen mit zusätzlichen Zügen ausstatten. Insgesamt ein sehr ambitioniertes Programm. Ich gehe fest davon aus, dass wir in Spandau... Naja, bisher war von 500 Millionen Euro die Rede. Ich glaube, wir bewegen uns gerade auf die Milliarde zu - Investitionen allein in Schulen. Das sind die Zahlen, die mir vorliegen. Auch in der Nachbarschaft übrigens, die Schule an der Jungfernheide, wir wollen sie nicht nur in der Sekundarstufe 1 ausbauen. Wir wollen ihr auch noch eine Grundstufe geben und wir wollen sogar, dass sie bis zum Abitur führen kann. Das ist sicherlich auch nochmal ganz spannend. Das ist sozusagen die östliche Seite von Siemensstadt 2.0. Und wenn sie an die westliche Seite schauen, da haben wir das große Entwicklungsgebiet der Insel Gartenfeld. Dort soll auch eine Gemeinschaftsschule entstehen, die von Klasse 1 bis Klasse 13 und damit zum Abitur führt. Also es tut sich wahnsinnig viel in Spandau. Ich könnte jetzt noch mehr Standorte nennen, aber ich lass das mal an der Stelle. Weil ich glaube, das zeigt nochmal, wie die Bildungslandschaft sich in Siemensstadt verändern wird, in diesem breiten Spektrum. Und vielleicht doch eins noch. Wir haben auch vor in der Rhenaniastraße in Haselhorst ein Gymnasium zusätzlich zu bauen. Also ich finde von schulischer Seite her, tun wir alles, um beide Stadteile enorm aufzuwerten. Und da arbeiten wir fast Tag und Nacht für.

Sarah Tietze

Stefan, das Bildungsareal in der Siemensstadt wird auch kommen. Wie sieht das genau aus? Wo ist das lokalisiert in der Siemensstadt? Wann werden da die Arbeiten beginnen? Wie groß wird es sein? Kannst du uns da ein bisschen Informationen geben?

Stefan Kögl

Ja, gerne. Also das Bildungsareal, da muss man auch ganz klar sagen, ist der Herr Kleebank derjenige gewesen, der das stark forciert hat und auch wirklich in dem Projekt installiert hat. In allen Vorgesprächen, immer wenn es um das Projekt ging, war Schule ein wichtiges Thema. Was wir auch gerne aufgenommen haben. Wir haben vor Ort unsere sogenannte SPE, also die Ausbildung von Siemens. Ein sehr großes Ausbildungsareal dort im Moment im Schaltwerkhochhaus. Insofern haben wir selber einen Beitrag. Und haben jetzt im städtebaulichen Wettbewerb ein Schulareal geplant, das es am städtischen Boulevard - der neuen Hauptachse in das Areal hinein in einer vom Rohrdamm relativ nahen Position, also von der S-Bahn herkommend für Schüler, die mit der S-Bahn kämen, leicht zu erreichen - in prominenter Lage eine Europaschule, also sozusagen eine Grundschule mit internationaler Ausrichtung. Es werden 576 Schüler dort geschult. Und natürlich mit der gesamten Infrastruktur, also einer Sporthalle mit Sportplatz, einer Mensa und was sonst noch so an Infrastruktur notwendig ist.

Sarah Tietze

Das heißt, eine große Schule gleich im Eingangsbereich. Man kann raushören, dass es eine sehr enge Zusammenarbeit ist zwischen dem Bezirk und Siemens. Herr Kleebank hat sich für die Schule eingesetzt und jetzt ist sie da. Ist diese Zusammenarbeit immer so harmonisch? An so einem großen Projekt gibt es doch sicherlich auch mal eine Kröte, die man schlucken muss, Herr Kleebank, oder?

Helmut Kleebank

Es gibt zu verschiedenen Punkten durchaus unterschiedliche Ansichten. Alles andere wäre aber auch merkwürdig, sag ich mal. Ich finde das ganz okay. Für mich ist nur wichtig und das hat sich in dem Projekt bestätigt, es gibt eine sehr starke Zielorientierung auf allen Seiten. Es gibt ein verbindendes Ziel und das ist in dieser ersten Vereinbarung zwischen dem Land Berlin und Siemens richtig gut festgehalten worden. Und diese die Kröten, die sie angesprochen haben oder die Bereiche, wo man solche solches vermutet, die sind eben von Anfang an nicht ausgespart worden, sondern sie waren immer Kernbestandteil aller Gespräche und aller Verabredungen. Und das, glaube ich, ist jetzt der große Vorteil, dass wir an diesen verschiedenen Stellen, also Denkmalschutz ist so ein Thema. Umwelt und Natur ist so ein Thema. Das wir an diesen Stellen, glaube ich, nie um den heißen Brei drumherum geredet haben. Ich habe allen Beteiligten immer gesagt: Macht keine Formelkompromisse. Formelkompromisse, wo sich der Satz, den man hinschreibt, vielleicht jetzt für den Moment schön anhört, wo aber man schon ahnt, dass man hinterher im Konkreten die Probleme bekommt.

Das hilft keinem, da hat man hinterher ein Problem. Also lieber länger diskutieren, lieber auch sich hart auseinandersetzen in der Sache, gemeinsam auf das Ziel orientieren und dann auch zu vernünftigen Lösungen kommen, die für beide Seiten tragbar sind. Und ich glaube, die Strategie hat sich auch an der Stelle bewährt. Im Weiteren gibt's jetzt immer noch so ein paar Stellen. Also bei dem Bildungsareal sind wir ja auch am Ringen. Was ist die richtige Größe? Wie kann man da eine Schule vernünftig platzieren im Bereich Umwelt und Naturschutz? Gibt es Dinge, über die wir uns auseinandersetzen müssen? Aber nach meinem Dafürhalten werden sie immer noch von diesem auch gemeinsamen Geist getragen. Und das finde ich schon für ein Projekt dieser Größenordnung sehr, sehr beachtlich und total positiv.

Sarah Tietze

Stefan, wie schätzt du die Zusammenarbeit ein?

Stefan Kögl

Kröten haben wir, glaube ich weniger, jetzt mal um den Naturschutz zu kommen. Immerhin. Aber vielleicht ein wesentlicher Aspekt. Ein bisschen anders ausgedrückt. Nur glaube ich, wie Herr Kleebank schon gesagt hat: der frühe Dialog ist einer der Kernthemen für einen guten Fortschritt oder eine gute Atmosphäre. Wir haben ja hier in den Dialog eröffnet - das nehme ich für uns mal in Anspruch - in einer Phase, wo wir noch keinen Masterplan hatten oder irgendwelche vorgefertigten Ideen, die dann auch unveränderbar waren. Und, das hat Herr Kleebank eben so ausgedrückt, dieses gemeinsame Ziel zu formulieren. Zum Schulareal: Schule ja, wir planen Schule und ich kann es ja offen sagen. Dann haben wir festgestellt: okay, die Flächen passen nicht. In der Detailbetrachtung. Städtebaulich ja, aber in der Detailbetrachtung. Dann ist aber die Zusammenarbeit eben nicht so, dass, ich sage mal bewusst, Herr Kleebank in seiner Funktion sagt: was soll das denn? Wieso könnt ihr das nicht? Sondern er spricht sofort mit seinen Planern in der Schulbehörde. Die kommen auch auf uns zu, machen Vorschläge, wir machen Vorschläge. Wenn man das gemeinsame Ziel hat. Da passt es nicht und ist es egal warum, weswegen. Es macht keiner aus böser Absicht, sondern man muss es lösen. Das ist eigentlich eines der Kernthemen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit an der Stelle. Und vielleicht noch ein zweites grundsätzliches Thema ist, dass dieses Projekt ja an vielen Stellen, bei der Schule jetzt nicht, aber an vielen anderen Stellen gar keine Blaupause hat. Also man kann auch nicht jetzt... Also ich sage es manchmal, wenn sich zum Beispiel neue Mitarbeiter bewerben, wenn sie Spaß an Stress haben, an Problemfällen, an Ungelösten oder Unlösbaren, dann sind sie hier richtig. Wenn sie das Gefühl haben, sich nicht wohlfühlen, dann werden sie es nicht durchhalten.

Das Projekt ist einfach ganz, ganz viele Fragen, die nicht einfach beantwortet werden können. Und das macht es ja so toll, so interessant. Wir geben, an vielen Stellen dürfen wir Antworten geben. Und man kann es natürlich immer in Frage stellen. Und es gibt immer Leute, die könnten einen in Frage stellen. Aber das ist hier eben eine andere Atmosphäre. Man sagt: ja okay, dann tragen wir das jetzt so gemeinsam. Wir haben es so entschieden.

Sarah Tietze

Herr Kleebank, wenn sie in die Zukunft blicken. Wie stellen sie sich im Jahr 2035 die Siemensstadt vor?

Helmut Kleebank

Ich glaube, dass das ein sehr pulsierender Stadtteil wird. Ich schaue jetzt mal vor allen Dingen auf Siemensstadt 2.0. Ich glaube, dass das, was im städtebaulichen Wettbewerb als Siegerentwurf herausgekommen ist und was jetzt ausformuliert und weiterentwickelt wird, dass das das Potenzial hat einerseits, eine sehr - wie sagen die Planer immer robuste Struktur, die auch den weiteren Entwicklungsschritten standhält, sozusagen. Und ich bin überzeugt, dass es trotz einer hohen Dichte, die wir haben. Es wird jetzt kein Leben im Grünen, sondern es wird ein sehr städtisches Leben sein, das die Menschen dort erwartet. Dass das kombiniert sein wird mit einer sehr hohen Qualität. Herr Kögl hat schon gesagt, man kann sich beim Individualverkehr maximal so Geschwindigkeiten von 10 oder 30 Kilometern pro Stunde vorstellen. Da merkt man schon, dass ist auch entschleunigt in sich sozusagen. Und ich glaube, dass die Siemensstadt insgesamt von diesen verschiedenen Entwicklungen schon profitieren wird. Nicht nur Siemensstadt 2.0, sondern auch das Umfeld. Schließung Tegel, Entwicklung Tegel als Forschungsstandort auch. Ich glaube, dass das sehr stark korrespondieren wird und insgesamt das Lebensgefühl verändern wird. Und klar haben wir die U-Bahn Anbindung, die ist jetzt schon gut. Ich bin trotzdem überzeugt, dass mit der Siemensbahn auch da nochmal eine zusätzliche Qualität entstehen wird, auch für die Menschen, die jetzt schon dort leben.

Sarah Tietze

Das ist doch ein sehr schönes Zukunftsbild. Wenn sie sich was wünschen würden für ihre Spandauer, für Ihre Siemensstädter. Welche drei Wünsche wären es an die Siemensstadt, an Herrn Kögl?

Helmut Kleebank

An Herrn Kögl gerichtet? Ah, ok. Na gut, da kann er mich höchstens unterstützen bei einem Thema. Vielleicht auch konkreter.

Das ist tatsächlich dieses Einfügen in den vorhandenen Stadtteil. Also da gehen wir über das Planungsgebiet hinaus. Das ist nicht mehr Siemens-Eigentum, das ist mir schon klar. Aber trotzdem müssen wir darauf ein Auge haben, dass es nicht am Ende so ist, dass Vorhandenes und Neues einfach nur nebeneinander existiert, sondern es muss eine aktive Verknüpfung geben, die auch in irgendeiner Art und Weise erlebbar ist. Ich glaube, dass das geht. Der zweite Punkt, da weiß ich nicht. Da sind die Einflussmöglichkeiten von Siemens vielleicht nicht so groß. Aber für Spandau ist natürlich unglaublich wichtig, dass die Siemensbahn verlängert wird bis nach Hakenfelde. Das ist einfach eine Achse, die müssen wir auf jeden Fall versuchen hinzukriegen. Und der dritte Punkt ist natürlich, dass wir das Thema Verdrängung in den Griff kriegen und dass wir es gemeinsam auch ausräumen können. Das ist natürlich auch ein Appell an die Landesregierung, sich dieses Themas ernsthaft anzunehmen. Das ist klar, aber letztlich auch an uns alle. Irgendwie. Ich glaube, das sind so die Kernpunkte, die sich für mich damit verbinden.

Sarah Tietze

Stefan, den Teil, den du aktiv mitgestalten kannst, die Integration der Nachbarschaft in das Projekt, wird das gelingen?

Stefan Kögl

Ja, also ich wollte auch gerade sagen, dass das jetzt nicht nur mein Einfluss ist. Siemens als Begriff wäre, glaube ich, da richtiger. Also die wichtigste Aussage ist erst einmal: Man baut Städte für Menschen. Also, bei allen ambitionierten Zielen, die wir haben technologisch und Kooperationen und Partnerfirmen und was an Innovationen dort auch integriert werden soll. Am Ende sollen dort Menschen leben und arbeiten. Und das steht nun mal in jeder Überschrift, die wir von Siemens zu diesem Projekt genannt haben. Und das heißt, die Maßstäbe müssen stimmen, die Außenraum-Qualität muss stimmen. Also auch aus der Corona Pandemie heraus haben wir ja erlebt, dass da Möglichkeiten geschaffen werden müssen. Und ich gebe Herrn Kleebank natürlich recht, es ist ein städtisches Umfeld, aber der Städtebau zum Beispiel hat viele Räume, also nicht nur einen Platz und eine Straße, sondern es sind Raumfolgen sehr viele, die eben auch entsprechend jetzt begrünt werden. Ich führe die Diskussion mit den Planern gerade, um attraktive Räume an vielen Stellen zu schaffen. Und nicht nur, dass alle auf diesen Platz oder in jenen Park strömen müssen. Ich brauche vor der Haustür Platz. Das ist eigentlich das Thema, was Hakenfelde angeht. Da kann ich nur sagen, wir unterstützen es zumindest. Wir haben ein hohes Interesse, dass die S-Bahn weiterfährt und schon gar nicht bei uns stoppt. Sondern es soll ja ein Bestandteil des... Sowas ist ja auch Ausdruck eines integrativen Städtebaus. Dass man nicht die Endstation ist.

Stefan Kögl

Ja, so. Und was war das dritte Thema?

Helmut Kleebank

Das dritte war das Thema Verdrängung, Mieten, die Mietensituation. Das ist für Siemens natürlich schwierig.

Stefan Kögl

Das hatten wir, glaube ich schon erwähnt, dass wir jetzt nicht hier frei am Markt, nur an Investoren den Wohnungsbau veräußern, sondern hier den Dialog und die Zusammenarbeit suchen mit den Profis, die das beherrschen und ja, auch 30 Prozent Mietpreisgebunden sowieso haben werden.

Sarah Tietze

Wir kommen langsam zum Ende des Podcasts. Herr Kleebank, ist auch eine spannende Zusammenarbeit zwischen ihnen und Siemens. Eine Schattenseite der Medaille bleibt. Sie werden nicht mehr ganz so lange im Amt sein. Trotz hoher Beliebtheit, trotz großer Freude an ihrem Job, haben sie sich trotzdem dagegen entschieden. Bleiben sie dem Projekt trotzdem erhalten?

Helmut Kleebank

Ich bleibe dem Projekt auf jeden Fall verbunden, sagen wir mal, das ist ja kein Alltagsprojekt, sondern es hat natürlich jetzt die zweite Amtszeit auch ordentlich mitgeprägt. Es waren wahnsinnig wichtige und interessante Erfahrungen. Also wann kann man schon mal in einem städtebaulichen Wettbewerb dieser Dimension mitwirken, sich mit insgesamt 17 verschiedenen städtebaulichen Entwürfen auseinandersetzen und man sitzt da mit 50, 60 ausgewiesenen Fachexpertinnen und Fachexperten. Es ist wie eine fortgesetzte Fortbildungsveranstaltung. Also bleibt dem Projekt auf jeden Fall zutiefst verbunden. Ob auch in irgendeiner Funktion, irgendeinem Mandat, wird man abwarten müssen. Da bitte ich noch um ein bisschen Geduld.

Sarah Tietze

Das freut uns auf jeden Fall. Stefan, die abschließende Frage geht an dich. Wo steht das Projekt Siemensstadt aktuell? Du hattest es im letzten Podcast auch beschrieben. Es tut sich ja so viel. Wo stehen wir und was sind die nächsten Schritte?

Stefan Kögl

Ja, das in der Außenwirkung passiert dann was, wenn der Bagger rollt, würde ich es mal so umschreiben. Aber bei der Größe und Dimension des Projektes ist natürlich sehr viel Vorarbeit zu leisten und die muss sehr, sehr genau und sehr professionell gestaltet werden. Deshalb sieht man noch nichts. Aber so alt ist das Projekt auch nicht. Der Masterplan ist ein halbes Jahr alt. Ich kann nur sagen, dass alle Themen in Bezug auf die Baurechtschaffung, mal als Überbegriff, Bauleitplanung, Flächennutzungsplan und so weiter, auch trotz der Pandemie weitergelaufen sind. Wir haben da die normale Unterstützung von den Behörden bekommen. Mit ganz wenigen Rucklern, nenne ich es mal. Jetzt einfach aufgrund der Pandemie. Insofern sind wir da auf einem guten Weg. Wir haben auch einen Hochbauwettbewerb gestartet für die ersten Gebäude. Und insofern kann ich es ja schon mal sagen: der Plan ist nach wie vor, 2022 sollen Bagger zu sehen sein. Da sollen die ersten Hochbaumaßnahmen stattfinden. Unabhängig davon oder als Grundlage. Wesentlich sind natürlich die bestehenden Arbeitsplätze, die Produktionseinheiten, die dort vor Ort sind, die sich jetzt neu aufstellen und in die zwei Produktions-Hubs, einen im Süden, einem Norden umverlagert werden. Das allein ist eine Mammutaufgabe. Wenn wir nur diese hätten mit erheblichen Investitionen, um eben auch diese Arbeitsplätze für die Zukunft zu sichern. Das ist wirklich eine der Kernaufgaben und das ist auch die Basis. Also das muss ja vor allem funktionieren und dann kommen die ganzen anderen Dinge. Bei uns läuft es natürlich parallel, weil es sonst zeitlich viel zu lange dauern würde. Ja, und es gibt schon noch ein drittes Thema. Das sind Ansiedlungen von Forschungsthemen, Universitäten, Partnerfirmen, Kooperationen. Das Werner von Siemens Centre for Industry and Science ist den meisten bekannt mittlerweile, die jetzt auch mit ersten Aufgaben starten. Die Fördergelder sind bewilligt für erste Themenblöcke. Wir sind dabei, Flächen zu organisieren, also nicht zu organisieren, sondern herzurichten, wo sie ihre Produktion machen können. Wir sind in vielen auch jetzt, nach dem Lock down, hoffentlich auch dem letzten, auch wieder aktiv im Gespräch mit vielen anderen Firmen und Universitäten. Also, dieser Block ist auch wesentlich, ist aber etwas nachgelagert, weil erstmal die Grundlagen geschaffen werden müssen.

Sarah Tietze

Vielen Dank, Herr Kleebank. Vielen Dank, Stefan. Es war ein sehr spannender Dialog und viele Informationen zur Siemensstadt.

Helmut Kleebank

Sehr gerne.

Sarah Tietze

Tschüss und bis bald.

Stefan Kögl

Gerne. Tschüss Sarah. Tschüss.

Sarah Tietze

Das war die dritte Episode unseres Podcasts zur Entwicklung der Siemensstadt. Wir haben euch heute gezeigt, welche Einflüsse das Projekt Siemensstadt auf den Bezirk Spandau haben wird, wie sie ihn verändern und aufwerten wird. Und wir haben erfahren, welche Erwartungen der Bezirksbürgermeister von Spandau, Helmut Kleebank, an unser Projekt hat. An dieser Stelle noch einmal vielen Dank für ihre Zeit und ihre interessanten Antworten! Wenn ihr mehr erfahren wollt über die Siemensstadt, die Menschen, die darin leben und arbeiten, oder die Projekte, die sich rund um die Siemensstadt abspielen, dann schaltet auch beim nächsten Mal wieder ein. Tschüss und bis bald.

S-Bahn Ansage

Next Stop: Siemensstadt.